

Problemkunst im königlichen Spiel

19/5.07
Dr. Werner Speckmann betreibt ein ungewöhnliches Hobby

Er spielt nicht Schach, schon seit zwölf Jahren hat er sich mit keinem Partner mehr gemessen, und doch ist das Schachbrett das Feld, auf dem er mit Phantasie und logischem Denken einem recht ungewöhnlichen Hobby nachgeht. Oberlandesgerichtsrat Dr. Werner Speckmann widmet einen großen Teil seiner Freizeit dem Problem-schach. Wir entdeckten seinen Namen im Impressum der „Deutschen Schachzeitung“, der ältesten heute noch erscheinenden Schachzeit-schrift. Dort ist er für die Abteilung Probleme verantwortlich.

Dr. Speckmann (53) lernte das Schachspielen als Schüler in Dortmund. Eines Tages wurde er in der Wiener Zeitschrift „Das Rätsel“ auf Schachaufgaben aufmerksam, und es dauerte nicht lange, bis er sich von dieser Materie fesseln ließ. Eine Schachaufgabe ist für ihn wie ein künstlerisches Gebilde mit Formeln, ökonomischen und ästhetischen Gesetzmäßigkeiten. Nicht umsonst spricht man auch von Problemkunst.

Mit 15 Jahren veröffentlichte er in dieser Zeitschrift die erste eigene Aufgabe. Heute sind es inzwischen über 1000. Er nahm an

zahlreichen Turnieren teil und errang die verschiedensten Preise. Seine erfreulichste Auszeichnung war die Silbermedaille im Problemturnier auf der Schacholympiade in Leipzig 1960. Auch veröffentlichte er mehrere Bücher. In „Strategie im Schachproblem“ (Verlag Walter de Gruyter), einer Sammlung eigener Miniaturen, gibt er eine Darstellung und Einführung in die Materie des Problemschachs.

Logisches Denkvermögen, Kombinationsfähigkeit und Fingerspitzengefühl waren auch damals im Unterbewußtsein der Anlaß, daß Dr. Speckmann den Beruf des

Juristen erwählte. Seit 1946 ist er am OLG Hamm, heute im Zivilsenat für erb- und schuldrechtliche Angelegenheiten. Obwohl die Schachproblemisten aus den verschiedensten Berufen kommen, kann man hier wohl sagen, daß sich Beruf und Hobby gegenseitig beeinflussen und fördern.

Nun ist Werner Speckmann aber kein verbörter Denker, der entweder stieren Blicks über seinen Akten oder weltfern über Schachdiagrammen brütet. Da würde sich schon seine Frau Irma beschweren. In seiner großzügigen herzlichen Art hat er genauso viel Zeit für seine Familie und für den großen schwarzen Pudel „Bingo“, der sehr an seinem Herrchen hängt. Frau Speckmann hat für das Hobby ihres Mannes nicht nur Verständnis, sondern sie findet es auch schön: „Er braucht für diese Beschäftigung keinen Partner und hat nie Langeweile, auch nicht, wenn er einmal krank ist.“ Wenn ihr die Pflege von Haus und Garten Zeit läßt, schreibt sie ihm auch die Manuskripte.

In dem hübschen kleinen Grundstück am Lisenkamp hat Dr. Speckmann ein besonderes Refugium. Als im Jahre 1954 das Haus gebaut wurde, errichtete er in einer Ecke des Gartens ein niedliches Gartenhäuschen. Hier arbeitet er besonders gerne, hier entstand manches reizvolle Schachproblem. Und die Familie weiß, wenn Vater dort sitzt, will er nicht gestört werden.

Ganz unbeeindruckt läßt Vaters Hobby natürlich auch nicht die Kinder. Die erste Begegnung mit dem Schach hatte der achtjährige Lothar schon als Drei(jähriger)-Käsehoch, als er eines Tages seinen Vater mit Hingabe beim Stempeln von Schachdiagrammen unterstützen wollte. Inversiver beschäftigt sich Susanne (18) mit dem königlichen Spiel. Allerdings lassen ihr im Augenblick die Abiturvorbereitungen wenig Zeit dazu. Auch der Hund bekundet als fünftes Familienmitglied seine Anteilnahme, indem er respektlos die Figuren anknabbert.

Neben der festen Mitarbeit an der Deutschen Schachzeitung (seit 1963) führt Dr. Speckmann den Vorsitz in der deutschen Problemistenvereinigung „Die Schwalbe“. Hier fanden „Problemkomponisten“ aus der ganzen Welt ein internationales Forum. Die weltweite Verbreitung des Schachspiels und der Problemkunst zeigt sich auch nicht zuletzt in den zahlreichen Briefen aus aller Herren Ländern, die täglich dem Oberlandesgerichtsrat ins Haus flattern. Da staunt selbst der Briefträger. tü



Phantasie, Logik und ein Schachbrett sind das „Handwerkszeug“, das der Oberlandesgerichtsrat Dr. Speckmann für sein Hobby braucht. In seiner Freizeit erfindet er knifflige Schachprobleme, die ihn in vier Jahrzehnten bei den Problemisten international bekannt machten. Seit 1963 ist er bei der „Deutschen Schachzeitung“ für das Gebiet Probleme verantwortlich. WAK-Foto: Dotter